

Wittere, in welche der Arbeiter durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit hineingerät, erwecken naturgemäß das Verlangen, in solchen wirtschaftlichen Nöten den Rückhalt bei seiner Organisation zu finden. Dort, wo ihm die Verbesserung seiner Lebenshaltung durch Selbsthilfe in der Organisation gelehrt wird, und wo ihm zum Bewußtsein gekommen, was eigene Kraft und Solidarität vermögen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen bringen dies klar zum Ausdruck. Die Beweggründe, Unterstüßungseinrichtungen einzuführen, müßten demnach jedem verständlich und plausibel erscheinen. — Es dürfte aber auch den Steinarbeitern nicht unbekannt sein, daß es, solange die Unterstüßungseinrichtungen für und von den Gewerkschaften propagiert wurden, nicht an Stimmen unter den Gewerkschaftsmitgliedern gefehlt hat, welche den Gewerkschaften ein „bis hierher und nicht weiter“ zuriefen; die von betriebl. Einrichtungen nichts wissen wollten, ja befürchteten, daß der Kampfcharakter verloren ginge und die Gewerkschaften sich mit unnötigem Ballast beschwerten. Ferner würden durch diese Einrichtungen die notwendigen Pflichten, welche die bürgerliche Gesellschaft gegen die arbeitende Klasse hat, abgenommen, und anderes mehr. — Trotz dieser Kaschandrause haben die Unterstüßungseinrichtungen in den Gewerkschaften Aufnahme gefunden, und der Kreis der Märgler und Kritiker ist durch die Macht der Entwicklung fast nur auf die Lokalvereine zusammengeschrunft. Die Unterstüßungseinrichtungen waren eben ein Bedürfnis, und wir sehen bei den Verbänden, die diesem Rechnung getragen, daß die Kämpfe dieser nicht abgeschwächt oder gar geschwunden sind, sondern das Gegenteil ist der Fall; sehen ferner, daß der Mitgliederbestand sich nicht nur stabil erhalten, sondern bedeutend zugenommen hat, weil eben die Unterstüßungseinrichtungen für Tausende und Abertausende von Arbeitern segensreich gewirkt haben. — Auf das für und Wider braucht hier nun nicht weiter eingegangen zu werden, da es nur Wiederholungen von längst Bekanntem sein dürften; denn neue Gesichtspunkte in diesem Widerstreit lassen sich schwerlich anführen — bis auf die Sonderheiten des einzelnen Berufs (hohe Krankheitsziffer oder Arbeitslosigkeit), welche die Einführung erschweren und die beachtet werden müssen. — Der Vorstand und mit ihm wohl ein großer Teil unserer Mitglieder verkennt durchaus nicht die segensreiche Wirkung der Unterstüßungseinrichtungen im allgemeinen. Ob aber diese in unserem Verbands leicht durchführbar sind, ist eine Frage, welche vorläufig offen bleibt. Durchführbar gewiß, aber die Aufbringung der Mittel wird den fröhlichen Punkt bilden, weshalb die Frage nicht so ohne weiteres bejaht werden kann.

Erwerbslosenunterstüßung wird gewünscht. Der Erfurter Verbandstag hängt daran den Zusatz: „sobald die statistischen Erhebungen eine bessere Unterlage bieten!“ Die Beteiligung der Kollegen an der jährlichen Statistik ist freilich noch immer sehr mangelhaft. Trotz aller Hinweise ist den Kollegen das Verständnis für den eminenten Wert der Statistik schwer beizubringen; nun aber kann nicht gewartet werden, bis jeder einzelne in dieser Beziehung sein Phlegma abgelegt hat, sondern das Material der jährlichen Erhebungen, wie es vorliegt, muß hierzu verwendet werden. Unter Erwerbslosenunterstüßung fallen die Reise-, Arbeitslosen- und Krankenunterstüßung. Von 63 der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften haben 19 diese drei Unterstüßungen in flüssige Sterbeunterstüßung oder Zentralunterstüßung eingeführt, die übrigen teils Reise-, Arbeitslosen- oder Krankenunterstüßung. Nur in drei Verbänden bestehen keine derartigen Einrichtungen. In diesen müßten die Sonderheiten des Berufs dieses erschwert haben. Es sind die Verbände der Seelente, Lagerhalter und Portefeuller. Der Steinarbeiterverband hat nur Reiseunterstüßung. So lange wie unsere Organisation besteht, sind die reisenden Kollegen unterstüßt, wenn auch in anderer Form wie heute. Das Verständnis war vorhanden, daß die Unterstüßung der reisenden Arbeitslosen im Interesse der Organisation liege, daß es ein Bindemittel sei und für die reisenden Kollegen ein Rückhalt. Alles dieses kann man als Binsenwahrheit bezeichnen, als etwas längst Bewiesenes, und es wird keinem Steinarbeiter einfallen, zu sagen, diese Reiseunterstüßung schwäche unsere Kämpfe, sondern konsequenterweise führe diese zur Unterstüßung der an den Ort gefesselten Arbeitslosen; denn über 50 Prozent unserer Mitglieder haben alljährlich diese Zwangsferien auf einige Wochen durchzulassen und würden es angenehm empfinden, wenn eine noch so minimale Unterstüßung in diesen Schreckenszeiten zu holen wäre. — Untersuchungen wir nun, inwieweit diesen Ansprüchen genügt werden kann, und welche finanzielle Mittel notwendig bzw. aufzubringen sind, um die Folgen der Arbeitslosigkeit für die Betroffenen abzuwachen. Bei der folgenden Berechnung ist die Durchschnittsziffer der Statistiken von den Jahren 1903 und 1904, ferner die Mitgliederzahl des letzten Jahres zugrunde gelegt. Diese betrug 10 012, der durchschnittliche Prozentsatz der Arbeitslosen von 1903 und 1904 (59,5 Prozent) = 5957 Arbeitslose, nach Wochen wie folgt:

| | | |
|--------------------|------|----------------|
| von 1 bis 7 Wochen | 3593 | = 60,3 Prozent |
| 1 " 10 " " | 655 | = 11,0 " " |
| 1 " 12 " " | 399 | = 6,7 " " |
| über 12 " " | 1810 | = 22,0 " " |

Die 10 012 Mitglieder haben im Jahre 1904 415 926 Beiträge geleistet; wird nun als Vorschlag eine Beitragserhöhung von 20 Pfg. pro Marke auf alle drei Klassen für die Arbeitslosenunterstüßung angenommen, so ergibt dies eine Einnahme nach dem Mitgliederbestand und Markenumsatz vom Jahre 1904 von 83 185,20 Mark. Diese Summe ist nun auf die Arbeitslosen Wochen anzuwenden. Eine Unterstüßung von der 1. Woche bis zur Beendigung der Arbeitslosigkeit kann natürlich nicht in Betracht kommen, sondern höchstens von der 2. Woche bis zum Ablauf der 7. Woche der Arbeitslosigkeit, also eine Unterstüßung auf die Dauer von 6 Wochen, pro Tag 75 Pfg., pro Woche, zu 6 Tagen gerechnet, 4,50 Mark. Dieser minimale Satz muß mindestens angenommen werden, wenn die Unterstüßung als solche ersichtlich in Betracht kommen soll. Die Arbeitslosigkeit von der 1. bis 7. Woche ist wie folgt:

| | | |
|------------------------|----------------|----------------|
| bis 1 Woche arbeitslos | 626 Mitglieder | = 10,5 Prozent |
| 2 Wochen " " | 765 " " | = 12,85 " " |
| 3 " " " | 536 " " | = 8,90 " " |
| 4 " " " | 507 " " | = 8,5 " " |
| 5 " " " | 435 " " | = 7,8 " " |
| 6 " " " | 426 " " | = 7,15 " " |
| 7 " " " | 298 " " | = 5,0 " " |
| über 7 " " | 2864 " " | = 39,7 " " |

Summa: 5957 Mitglieder 100,0 Prozent

Die Ausgabe nach dieser Aufstellung beträgt

| arbeitslos | Kollegen | Unterstüßung |
|-------------|----------|----------------------------------|
| bis 1 Woche | 626 | |
| 2 Wochen | 765 | 1 Woche à 4,50 Mk. = 3442,50 Mk. |
| 3 " " | 536 | 2 Wochen à 9. = 4824. — " |
| 4 " " | 507 | 3 " " à 13,50 = 6844,50 — " |
| 5 " " | 485 | 4 " " à 18. = 7830. — " |
| 6 " " | 426 | 5 " " à 22,50 = 9585. — " |
| 7 " " | 298 | 6 " " à 27. = 8046. — " |
| über 7 " " | 2864 | 6 " " à 27. = 68828. — " |

Summa: 5957 bis 6 Wochen Unterstüß. = 104 400. — Mk.
für Verwaltung 5 Prozent 4159,26
Ausgabe: 108559,26 Mk.

Einnahme: 83 185,20 Mk. Mehrausgabe: 25 374,06 Mk.
Der wöchentliche Zuschuß ist gering. Die Dauer des Bezuges mit 6 Wochen kann ebenfalls so bezeichnet werden, und trotzdem diese Mehrausgabe. Die Erwerbslosigkeit der Steinarbeiter (Krankheitsfälle und Arbeitslosigkeit) trifft nach unseren Erhebungen mindestens 75 Prozent unserer Mitglieder überhaupt. Dieses übt wiederum seinen Einfluß auf den Markenumsatz, also auf die Einnahmen aus. Wie würde nun diese zu erhöhen sein? Die Bezugsberechtigung vielleicht erst von der 3. Woche oder gar 4. Woche eintreten zu lassen, ist wohl nicht gut vorzuschlagen. Die

Einnahme der Kollegen, der Verdienst, ist schon so bemessen, daß nichts erübrigt werden kann, und beim Eintritt der Arbeitslosigkeit ist fast durchweg in der 2. Woche schon Schmalhans Rückenmeister. Andererseits den Satz von 75 Pfg. vielleicht auf 50 Pfg. zu reduzieren, würde der Unterstüßung jeden praktischen Wert abspülen und käme nur einem Ballast in den Statuten gleich. Eine höhere Einnahme wäre nun nach folgendem Rezept zu erzielen: Bis jetzt sind in unserem Verbands die erwerbslosen Wochen mit arbeitslos oder krank abgestempelt; daß es in dieser Beziehung nicht genau genommen wird, wissen außer dem Vorstande noch andre Mitglieder. Ja, man findet noch sehr oft die Felder eines oder mehrerer Quartale in den Mitgliedsbüchern mit dem lakonischen Vermerk: „Andre Beschäftigung“ oder: „Außer Beruf“, mitunter ohne jeden Stempel der Ortsverwaltung. Es geht auf diesem Wege dem Verbands ein nennenswerter Betrag als Einnahme verloren. — Es ist noch ein Uebelbleibsel der früheren Organisationsform, welches aber bei Einführung von irgendwelcher Unterstüßungseinrichtung verschwinden muß, und zwar insofern letztere finanziell gut fundiert sein soll, müßte mindestens der Beitrag für die Unterstüßungseinrichtung (in diesem Falle die Arbeitslosenunterstüßung), das ganze Jahr voll gezahlt werden. Statt Abstemplen der Felder mit krank oder arbeitslos, wäre demnach eine Marke für 20 Pfg. zu kleben. Demnach würde die Einnahme sich folgendermaßen gestalten:

$$52 \text{ Wochen} \times 20 = 10,20 \text{ Mk.} \times 10012 \text{ Mitglieder} = 102122,40 \text{ Mk. Einnahme.}$$

Die Ausgabe nach oben angegebener Berechnung betrug 108 559,26 Mark, bleibt immer noch ein Defizit von 6436,86 Mark. Dieses würde gedeckt werden durch die Zinsen des Reservefonds, welcher durch einjährige Karezzeit angeammelt wird. Ferner würde die Reiseunterstüßung wegfallen, welche bisher durch die sonstigen Einnahmen bestritten wurde (1904 betrug diese 6052,80 Mark). Der Höchstsatz der Reiseunterstüßung, welcher bisher 36 Mark betrug, würde dann auf 27 Mark herabgesetzt. Der an den Ort gefesselte Arbeitslose und der von Ort zu Ort gehende hätten dann die gleiche Unterstüßung. Dem Gerechtigkeitsgefühl wäre dies entsprechend, für die reisenden Kollegen freilich eine Verschlechterung.

Kollegen! Dies ist eine Zusammenstellung, um die Durchführbarkeit oder Undurchführbarkeit der Arbeitslosenunterstüßung klarzulegen, je nachdem wie man es nennen will. Ohne Vorurteil sind die Hauptpunkte geprüft; geben wir sie noch kurz wieder: Beitragserhöhung von mindestens 20 Pfg. pro Woche für alle drei Klassen.

Einjährige Karezzeit. Die Beiträge für die Unterstüßungseinrichtung müssen das volle Jahr, auch bei Erwerbslosigkeit, gezahlt werden.

Unterstüßung pro Tag 75 Pfg., pro Woche 4,50 Mark, von der 2. Woche bis zum Ablauf der 7. Woche. Höchstsatz 27 Mark. Daß der Vorstand es nun unterläßt, noch eine besondere Fassung der statutarischen Bestimmungen anzuhängen, wird wohl verstanden, weil der Vorstand überzeugt ist, daß einer solchen sprungweisen Beitragserhöhung nicht zugestimmt wird. Auf dem letzten Kongreß wurde eine dritte Klasse eingeführt, mit der Begründung, die Beiträge seien zu hoch, um in den Bruchgebieten Eingang zu finden. In demselben Atemzuge aber wird eine Erwerbslosenunterstüßung verlangt, die, um die Erwerbslosen (Kranke und Arbeitslose) zu unterstüßen, eine wöchentliche Beitragserhöhung von mindestens 30 Pfg. pro Mitglied erfordert. Mit der Zeit würde auch dieses Problem von uns gelöst werden können; dazu gehören aber längere Beobachtungen und statistische Unterlagen, die gestatten, die Angelegenheit von allen Seiten zu betrachten.

Das Bedürfnis nach dieser oder jener Unterstüßungseinrichtung unter den Steinarbeitern ist nun einmal unlegbar vorhanden, und da ist es wohl das Praktischste, zuerst das zunächstliegende einzuführen, weil auf diesem Gebiet die Vorarbeit sozusagen schon getan ist. Wir meinen den Zuschuß in Krankheitsfällen. Eine ganze Anzahl unserer Zahlstellen hat eine derartige Einrichtung. Vor vier Jahren hätten wir halb eine zentrale Krankenunterstüßung erwirkt; denn der Leipziger Kongreß hatte bekanntlich die Einführung beschlossen. Doch durch die nach dem Kongreß stattfindende Gegenagitation, wo alle Solidarität beiseite geschoben wurde und die Kirchturnspolitik einiger Zahlstellen Oberwasser behielt, wurde der Beschluß durch Urabstimmung wieder rückgängig gemacht. Hierüber noch Betrachtungen anzustellen, ist nicht nötig, den Beteiligten wird wohl noch in Erinnerung sein, wie unkollegial und egoistisch man operierte. — Der verstorbene Kollege Lange hat derzeit eine Vorlage unterbreitet, welche auch heute noch durchführbar ist. Dieselbe ist nun nach den Mitgliederzahlen von 1904 und den Durchschnittsziffern der Statistik von 1903 und 1904 noch einmal durchgearbeitet. Die Beitragserhöhung auf alle Klassen beträgt 10 Pfg. pro Woche. Während Arbeitslosigkeit oder Krankheit ist statt Abstemplen der Felder eine Marke von 10 Pfg. zu kleben, so daß 52 Wochen für die Einrichtung gekauert wird.

Der Vorstand unterbreitet den Kollegen nun folgenden Entwurf:

§ 1. In Krankheitsfällen, welche Erwerbsunfähigkeit bedingen, können die Mitglieder Unterstüßung erhalten: sobald 52 Wochenbeiträge entrichtet sind und die Mitglieder auch die sonstigen Pflichten dem Verbands gegenüber erfüllt haben.

§ 2. Die Unterstüßung beträgt pro Tag 75 Pfg., pro Woche, letztere zu 6 Tagen gerechnet, 4,50 Mark. Die erste Woche wird nicht unterstüßt. Von der zweiten Woche (achter Tag) beträgt die Dauer der Unterstüßung:

| | |
|---|-------------|
| bei 52 wöchentlichem Beitragsleistung bis zu 6 Wochen | = 27. — Mk |
| " 104 " " " " 9 " " | = 40,50 " " |
| " 156 " " " " 12 " " | = 54. — " " |

§ 3. Innerhalb eines Jahres wird die Unterstüßung nur einmal gewährt. Ausgesteuerte Mitglieder haben erst nach 26-wöchentlichem Beitragsleistung wieder Anspruch auf Unterstüßung. Bei Kranken, die in verschiedenen Zeitperioden innerhalb eines Jahres erkrankt, werden die Unterstüßungswochen zusammengerechnet, bis die nach der Beitragsleistung in Betracht kommende Höchstsomme erreicht ist.

§ 4. Die Kontrolle und Auszahlung liegt in Händen der örtlichen Zahlstellenverwaltung. Die erkrankten Mitglieder sind verpflichtet, bei der Auszahlung ein ärztliches Attest oder Krankenbuch vorzulegen. Die Unterstüßung der Einzelmitglieder wird nach Einsendung eines ärztlichen Attestes nebst Mitgliedsbuch vom Zentralvorstand ausgezahlt.

§ 5. Mitglieder, welche von andern Organisationen übertreten, haben die im § 1 und 2 festgesetzte Karezzeit zu erfüllen, ehe sie unterstüßungsberechtigt sind.

§ 6. Mitglieder, welche im Verbands mindestens 52 Wochenbeiträge geleistet haben und zur aktiven Mitarbeit eingezogen werden, sich ordnungsmäßig abmelden und nach ihrer Entlassung vom Militär innerhalb 4 Wochen anmelden, sind, nachdem sie, vom Tage der Anmeldung an gerechnet, acht Wochenbeiträge geleistet haben, bezugsberechtigt.

§ 7. Mitglieder, welche dem Verbands 52 Wochenbeiträge geleistet haben, nach vorschriftswidriger Abmeldung ins Ausland reisen und innerhalb dreier Monate zurückkehren, sind ohne weiteres bezugsberechtigt. Bei längerer Abwesenheit wie drei Monate bis zu einem Jahre, tritt die Unterstüßungsberechtigung erst nach Zahlung von 8 Wochenbeiträgen ein.

§ 8. Bei Tätigkeit in einem andern Berufe wird die Bezugsberechtigung nur durch Beitragsleistung in unserm Verbands hochgehalten.

§ 9. Die rückständigen Beiträge werden bei der Auszahlung in Anrechnung gebracht, wer länger wie acht Wochen mit seinen Beiträgen restiert, hat keinen Anspruch auf Unterstüßung. Jedes Mitglied hat die Pflicht, die Kasse vor Schädigungen zu bewahren.

Sterbeunterstüßung.

Beim Sterbefall eines Mitglieds kann der Vorstand den Hinterbliebenen, sofern der Verstorbene mindestens drei Jahre der Organisation angehörte, 30 Mk. Unterstüßung gewähren. Als bezugsberechtigt gelten die Frau, Kinder, resp. deren Vormund.

Die Auszahlung erfolgt nur vom Zentralvorstand. Zu diesem Zwecke ist Sterberegister, sowie Mitgliedsbuch vorzulegen, resp. einzusenden und hat dieses spätestens innerhalb 4 Wochen vom Sterbetage an, zu geschehen. Nach dieser Zeit können Ansprüche nicht mehr erhoben werden. Die rückständigen Beiträge werden bei der Auszahlung in Anrechnung gebracht.

Während nun im Vorausgegangenen die sich notwendig machenden statutarischen Bestimmungen präzisiert sind, so soll das Nachfolgende die Durchführbarkeit einer Krankenunterstüßung in dem von uns ventilierten Sinne beweisen. Dazu ist es nötig, die Einnahmen und Ausgaben für drei Jahre, jedes für sich, festzustellen. — Der durchschnittliche Prozentsatz der Kranken 1903 und 1904 betrug 28 Prozent. Die Zahl der erkrankten Mitglieder von der Gesamtzahl 1904 ist demnach 2803 Kranke. Eine Beitragszahlung von 10 Pfg. pro Woche, das volle Jahr geleistet, $52 \times 10 \text{ Pfg.} = 5,20 \text{ Mk.} \times 10012 \text{ Mitglieder} = \text{Einnahme } 52062,40 \text{ Mk.}$ Im ersten Jahre der Unterstüßungsberechtigung wird ein Höchstsatz von 27 Mk. geleistet, bis 6 Wochen wird pro Woche 4,50 Mk. gezahlt. Alle die Kranken, welche 7 und über 7 Wochen krank und arbeitsunfähig sind, erhalten den Höchstsatz des ersten Jahres. Auf die einzelnen Wochen verteilt ist die Krankenziffer folgendermaßen. Die Durchschnittsziffern der Erkrankungen von 1903 und 1904 sind auch hierbei zugrunde gelegt.

| 1 Woche krank | 515 Mitglieder | ober 19,45 Prozent |
|---------------|----------------|--------------------|
| 2 Wochen | 547 " " | 19,5 " " |
| 3 " " | 550 " " | 12,5 " " |
| 4 " " | 252 " " | 9,0 " " |
| 5 " " | 174 " " | 6,2 " " |
| 6 " " | 122 " " | 4,85 " " |
| 7 " " | 116 " " | 4,15 " " |
| 8 " " | 104 " " | 3,7 " " |
| 9 " " | 87 " " | 8,1 " " |
| 10 " " | 56 " " | 2,0 " " |
| 11 " " | 50 " " | 1,78 " " |
| 12 " " | 50 " " | 1,78 " " |
| 13 " " | 49 " " | 1,74 " " |
| über 13 " " | 800 " " | 10,78 " " |

Die Einnahme und Ausgabe würde sein im

| 1. Jahr. | | 1. Jahres-Ausgabe: 39416,62 | |
|-------------|---------|-----------------------------|-------------------------------|
| Krank | Prozent | Mitglieder | Unterstüßung in Mk. |
| bis 1 Woche | 19,45 | = 545 | 1 Woche wird nicht unterstüßt |
| 2 Wochen | 19,5 | = 547 | 1 Woche à 4,50 = 2461,50 |
| 3 " " | 12,5 | = 350 | 2 Wochen à 9. = 3150. — |
| 4 " " | 9,0 | = 252 | 3 " " à 13,50 = 3402. — |
| 5 " " | 6,2 | = 174 | 4 " " à 18. = 3132. — |
| 6 " " | 4,85 | = 122 | 5 " " à 22,50 = 2745. — |
| 7 " " | 4,15 | = 116 | 6 " " à 27. = 4132. — |
| über 7 " " | 24,83 | = 696 | 6 " " à 27. = 18792. — |

Summa: 99,98 = 2802 8181 Wochen à 4,50 = 36814,50
Für Verwaltung 5 Prozent der Einnahme: 2602,12

Einnahme 52 062,40 Mk.
Ausgabe 39 416,62 " "
Ueberschuß: 12 645,78 Mk.

| 2. Jahr. | | 2. Jahres-Ausgabe: 47455,12 | |
|----------------|---------|-----------------------------|-------------------------------|
| Krank | Prozent | Mitglieder | Unterstüßung in Mk. |
| bis 1-7 Wochen | 75,15 | = 2106 | bau. unterst. 1561 = 18022,50 |
| 8 " " | 3,7 | = 104 | 7 Wochen à 31,50 = 3276. — |
| 9 " " | 3,1 | = 87 | 8 " " à 36. = 3132. — |
| 10 " " | 2,0 | = 56 | 9 " " à 40,50 = 2268. — |
| über 10 " " | 16,03 | = 449 | 9 " " à 40,50 = 18184,50 |

Summa: 99,98 = 2802 9974 Wochen = 44883. —
Für Verwaltung 5 Prozent 2602,12

Einnahme 52 062,40 Mk.
Ausgabe 47 455,12 " "
Ueberschuß: 12 645,78 Mk.

| 3. Jahr. | | 3. Jahres-Ausgabe: 52871,62 | |
|-----------------|---------|-----------------------------|--------------------------------|
| Krank | Prozent | Mitglieder | Unterstüßung in Mk. |
| bis 7-10 Wochen | 88,95 | = 2353 | bauon unterst. 1808 = 26898,50 |
| 11 " " | 1,78 | = 50 | 10 Wochen à 45. = 2250. — |
| 12 " " | 1,78 | = 50 | 11 " " à 49,50 = 2475. — |
| 13 " " | 1,74 | = 49 | 12 " " à 54. = 2646. — |
| über 13 " " | 10,78 | = 300 | 12 " " à 55. = 16200. — |

Summa: 99,78 = 2-02 11171 Wochen = 50269,50
Für Verwaltung 5 Prozent 2602,12

Einnahme 52 062,40 Mk.
Ausgabe 47 455,12 " "
Ueberschuß: 12 645,78 Mk.

| 4. Jahr. | | 4. Jahres-Ausgabe: 52871,62 | |
|-----------------|---------|-----------------------------|--------------------------------|
| Krank | Prozent | Mitglieder | Unterstüßung in Mk. |
| bis 7-10 Wochen | 88,95 | = 2353 | bauon unterst. 1808 = 26898,50 |
| 11 " " | 1,78 | = 50 | 10 Wochen à 45. = 2250. — |
| 12 " " | 1,78 | = 50 | 11 " " à 49,50 = 2475. — |
| 13 " " | 1,74 | = 49 | 12 " " à 54. = 2646. — |
| über 13 " " | 10,78 | = 300 | 12 " " à 55. = 16200. — |

Summa: 99,78 = 2-02 11171 Wochen = 50269,50
Für Verwaltung 5 Prozent 2602,12

Einnahme 52 062,40 Mk.
Ausgabe 47 455,12 " "
Ueberschuß: 12 645,78 Mk.

| 5. Jahr. | | 5. Jahres-Ausgabe: 52871,62 | |
|-----------------|---------|-----------------------------|--------------------------------|
| Krank | Prozent | Mitglieder | Unterstüßung in Mk. |
| bis 7-10 Wochen | 88,95 | = 2353 | bauon unterst. 1808 = 26898,50 |
| 11 " " | 1,78 | = 50 | 10 Wochen à 45. = 2250. — |
| 12 " " | 1,78 | = 50 | 11 " " à 49,50 = 2475. — |
| 13 " " | 1,74 | = 49 | 12 " " à 54. = 2646. — |
| über 13 " " | 10,78 | = 300 | 12 " " à 55. = 16200. — |

Summa: 99,78 = 2-02 11171 Wochen = 50269,50
Für Verwaltung 5 Prozent 2602,12

Einnahme 52 062,40 Mk.
Ausgabe 47 455,12 " "
Ueberschuß: 12 645,78 Mk.

| 6. Jahr. | | 6. Jahres-Ausgabe: 52871,62 | |
|-----------------|---------|-----------------------------|--------------------------------|
| Krank | Prozent | Mitglieder | Unterstüßung in Mk. |
| bis 7-10 Wochen | 88,95 | = 2353 | bauon unterst. 1808 = 26898,50 |
| 11 " " | 1,78 | = 50 | 10 Wochen à 45. = 2250. — |
| 12 " " | 1,78 | = 50 | 11 " " à 49,50 = 2475. — |
| 13 " " | 1,74 | = 49 | 12 " " à 54. = 2646. — |
| über 13 " " | 10,78 | = 300 | 12 " " à 55. = 16200. — |

Summa: 99,78 = 2-02 11171 Wochen = 50269,50
Für Verwaltung 5 Prozent 2602,12

Einnahme 52 062,40 Mk.
Ausgabe 47 455,12 " "
Ueberschuß: 12 645,78 Mk.

Von der Mehreinnahme wäre dann die Sterbeunterstüßung zu bestreiten. Die Mortalität der Steinarbeiter betrug nach den statistischen Erhebungen von 1886—1898 5,05 Prozent. Unsere jetzigen statistischen Aufnahmen gestatten nicht, nach den dort angegebenen Sterbefällen auf die Gesamtmitgliedschaft zu exemplifizieren, weil immer geklagt werden mußte, daß nicht alle Todesfälle zur Kenntnis des Zentralstatistikers gebracht werden. 5,05 Prozent sind nach der Mitgliederzahl 1904 506 Sterbefälle. Wird nun angenommen, daß mindestens 400 davon unterstüßungsberechtigt sind, so würde dieses eine Ausgabe von 12 000 verursachen. Diese Unterstüßung kann ruhig mit eingeführt werden, ohne daß die Wirksamkeit zahlenmäßig begründet wird. Es bleibt dann noch ein Betrag nach dieser Ausgabe, welcher unbedingt nötig ist, um die sich bei Anwendung der Vorlage ins Praktische ergebenden Differenzen auszugleichen. — Eine einjährige Karezzeit bis zum Eintreten der Unterstüßungsberechtigung ist notwendig, um einen Reservefonds anzuschaffen. Dann aber auch, damit nicht leichtfertigerweise die Mitgliedschaft aufgegeben wird. Mancher, der heute noch aus nichtigen Gründen seine Mitgliedschaft preisgibt, wird dieses schon bleiben lassen, weil bei seinem Wiedereintritt die Karezzeit wieder erfüllt werden muß. — Leistung und Gegenleistung in der Vorlage der Krankenunterstüßung stehen in einem gesunden Verhältnis, unsere sonstigen Einnahmen dürfen in keiner Beziehung zugunsten der Unterstüßungseinrichtung beeinträchtigt werden. — Die Kollegen werden ersucht, nun in den Versammlungen hierzu Stellung zu nehmen. In einem späteren Artikel wird dann auf die jetzt bestehende örtliche Krankenunterstüßung zurückzukommen sein, um unsern Kollegen zu zeigen, daß die Zentralisation dieser Einrichtung in ihrem Interesse geboten erscheint.

Der Zentralvorstand.

Wahlkreis-Einteilung.

Zur Vornahme der Wahl von Delegierten zum zweiten ordentlichen Verbandstag, welcher vom 2. April 1906 ab in Nürnberg stattfindet, geben wir hiermit folgende Wahlkreiseinteilung bekannt. Der Verband bildet im ganzen 58 Wahlbezirke, und haben 283 Wahlstellen 67 Delegierte zu wählen. Bei der Einteilung sind die Gaugrenzen sowie die Zusammengehörigkeit der Orte hinsichtlich der Branchen nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Vorschläge nach Branchenvertretung werden unsererseits nicht gemacht. Der Entwurf wird den Kollegen hierdurch zur Diskussion unterbreitet. Neue und praktische Gesichtspunkte sowie Änderungen und Wünsche der Wahlstellen sind bis zum 8. Januar 1906 hier einzureichen.

In der Nummer 8 des Steinarbeiters nächster Jahrgang wird dann die endgültige Feststellung der Wahlkreise und das Wahlreglement veröffentlicht werden.

J. A.: P. Starke.

1. Wahlkreis: Berlin I = 2 Delegierte.
2. Wahlkreis: Berlin II = 1 Delegierter.
3. Wahlkreis: Brandenburg, Danzig, Frankfurt a. O., Potsdam, Stettin, Wolgast, Rostock, Posen = 1 Delegierter.
4. Wahlkreis: Stregau, Gäßlich i. Schl. = 2 Delegierte.
5. Wahlkreis: Strehlen, Ströbel = 1 Delegierter.
6. Wahlkreis: Albenborn, Mittelsteine, Wünschelburg, Sachßig = 1 Delegierter.
7. Wahlkreis: Breslau, Bunzlau, Oberpeilau = 1 Delegierter.
8. Wahlkreis: Alt-Warthau I und II, Deutmannsdorf, Gedenau, Menig-Radwitz, Plagwitz-Löwenberg = 2 Delegierte.
9. Wahlkreis: Görlitz, Löbau, Oppach = 1 Delegierter.
10. Wahlkreis: Bautzen, Demitz-Thumitz, Königsbrunn, Meißner II = 1 Delegierter.
11. Wahlkreis: Meissen I, Riesa = 1 Delegierter.
12. Wahlkreis: Dresden, Struppen = 3 Delegierte.
13. Wahlkreis: Pirna, Neundorf I = 2 Delegierte.
14. Wahlkreis: Posta, Neundorf II = 2 Delegierte.
15. Wahlkreis: Leipzig I = 1 Delegierter.
16. Wahlkreis: Verbersdorf, Mittweida = 1 Delegierter.
17. Wahlkreis: Weicha, Grimma, Altenhain, Ködnitz = 1 Delegierter.
18. Wahlkreis: Chemnitz, Wechselburg, Zwickau, Plauen, Altenburg = 1 Delegierter.
19. Wahlkreis: Annaberg, Kirchberg, Aue, Treuen, Geier, Greiz, Gera = 1 Delegierter.
20. Wahlkreis: Leipzig II, Dessau, Halle, Löbejün, Magdeburg, Naumburg, Nebra, Wittenberg = 1 Delegierter.
21. Wahlkreis: Erfurt, Gotha, Jena, Rebra, Seeburg, Grammitz = 1 Delegierter.
22. Wahlkreis: Mühlhausen, Langensalza, Kassel, Schmalkalden, Eisenach = 1 Delegierter.
23. Wahlkreis: Goß I und II, Göttingen, Geismar, Oberbillingshausen, Meiffenhausen, Oberdorla = 1 Delegierter.
24. Wahlkreis: Braubach, Gasserode, Halberstadt, Langelsheim, Hildesheim, Mantzenberg = 1 Delegierter.
25. Wahlkreis: Osterwald, Lauenburg, Leopoldsdal, Springe, Ilten, Lutter a. B. = 1 Delegierter.
26. Wahlkreis: Osterholz, Lauenberg, Osnabrück, Münster, Scharfsholendorf, Hannover, Bremen I, Oldenburg, Hörstel = 1 Delegierter.
27. Wahlkreis: Bremen II, Hamburg II, Lüneburg = 1 Delegierter.
28. Wahlkreis: Hamburg I, Kiel, Lübeck, Ohlsdorf = 1 Delegierter.
29. Wahlkreis: Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Krefeld, München-Gladbach = 1 Delegierter.
30. Wahlkreis: Brühl, Dortmund, Köln I und II, Essen = 1 Delegierter.
31. Wahlkreis: Frankfurt a. M., Offenbach, Reinheim, Darmstadt = 1 Delegierter.
32. Wahlkreis: Mainz, Wiesbaden, Trier = 1 Delegierter.
33. Wahlkreis: Weimar, Marburg, Gießen, Billmar, Birges, Kitz, Balduinstein, Obermörlin, Oberhausen, Höchst a. M. = 1 Delegierter.
34. Wahlkreis: Alsenz, Hochstetten, Oberstein-Idar = 1 Delegierter.
35. Wahlkreis: Mannheim, Ludwigshafen I und II, Seimen = 1 Delegierter.
36. Wahlkreis: Alsenborn, Dürkheim, Otterberg = 1 Delegierter.
37. Wahlkreis: Kaiserslautern, Hochspeier, Neustadt a. S., Speier, Klingenmünster, Anweiler = 1 Delegierter.
38. Wahlkreis: Altenbach, Heppenheim, Bensheim, Zwingenberg = 1 Delegierter.
39. Wahlkreis: Reichenbach, Schönberg, Lindenfels = 1 Delegierter.
40. Wahlkreis: Karlsruhe, Palmbach, Söllingen, Wilferdingen, Untermühlbach, Landau = 1 Delegierter.
41. Wahlkreis: Strahburg, Pfalzburg, Lützelburg, Matweiler, Baldhambach = 2 Delegierte.

42. Wahlkreis: Offenburg, Kolmar, Oberkirch, Schlettstadt, Erstein, Ansbach, Lahr, Sgau-Börsch = 1 Delegierter.
43. Wahlkreis: Metz, St. Johann, Zweibrücken = 1 Delegierter.
44. Wahlkreis: Kappelrodeck, Ottenhöfen, Schönach = 1 Delegierter.
45. Wahlkreis: Freiburg, Mühlhausen i. El., Konstanz, Ueberlingen, Radolfzell = 1 Delegierter.
46. Wahlkreis: Stuttgart I und II, Heilbronn = 1 Delegierter.
47. Wahlkreis: Ulm, Weinsberg, Nördlingen, Schnaitheim, Göppingen = 1 Delegierter.
48. Wahlkreis: Augsburg, München, Brudmühl, Riefersfelden = 2 Delegierte.
49. Wahlkreis: Regensburg, Kelheim, Abensberg, Nürnberg, Kaufmühl = 1 Delegierter.
50. Wahlkreis: Bamberg, Ebersbach, Kirchbach = 1 Delegierter.
51. Wahlkreis: Zeil a. M., Geroldshofen, Münnerstadt, Ochsenfurt, Gohmannsdorf, Rügberg-Kroningen = 1 Delegierter.
52. Wahlkreis: Marktbreit, Rothenburg o. T., Würzburg, Heidingsfeld, Kirchheim, Randersacker = 1 Delegierter.
53. Wahlkreis: Grünsfeld, Hardheim, Rothenfels, Dorfprozelten, Stadtprozelten, Wertheim, Mondfeld, Miltenberg, Eisenberg-Obernburg = 1 Delegierter.
54. Wahlkreis: Fechenbach, Reichenhausen, Faulbach, Gailbach, Heigenbrücken, Aschaffenburg, Amorbach, Kleinheubach, Sedmauern, Erbach, Würth-Krennfurt = 1 Delegierter.
55. Wahlkreis: Schwarzenbach, Koburg, Münchberg, Berned = 1 Delegierter.
56. Wahlkreis: Hof, Seuffen, Bunsiedel = 1 Delegierter.
57. Wahlkreis: Selb, Weizentadt, Bayreuth = 1 Delegierter.
58. Wahlkreis: Floß, Neuforg, Niederlamitz, Pilgramsreuth, Nechau = 1 Delegierter.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Am 1. Januar hat die Umschreibung der Beitragslisten zu erfolgen. Zahlstellen, bei denen die alte Liste nicht mehr ausreicht, müssen dies jetzt schon melden, damit die Zusendung rechtzeitig erfolgen kann.

In Nr. 44 des Steinarbeiters wurde schon in einem Artikel über die mangelhafte Beitragszahlung und vielen rückständigen Beiträgen geklagt. Wir ersuchen die Vertrauensleute allerorts, die Kollegen zur pünktlichen Beitragszahlung anzuhalten, damit eine glatte Abrechnung mit der Hauptkasse möglich ist.

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß in der Jahresabrechnung nur diese Gelder mit eingerechnet werden können, die bis zum 1. Januar in unsern Händen sind. Um in den letzten Tagen des Jahres allzu großen Andrang zu vermeiden, und um die Erledigung der Geschäfte zu erleichtern, ersuchen wir diejenigen Zahlstellen, denen es möglich ist, ihr bezogenes Material aus der Postkasse zu bezahlen, schon jetzt mit uns abzurechnen. Es wäre sehr erwünscht, wenn es uns ermöglicht würde, wegen des am 2. April beginnenden Verbandstages die Jahresabrechnung etwas früher fertigstellen zu können.

Ferner machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß frisches Markenmaterial nur dann gefandt wird, wenn die vorhergehende Lieferung bezahlt ist. Es muß doch im Interesse der Zahlstellenverwaltungen selbst liegen, nicht immer mit diesem Restkonto rechnen zu müssen. Die Kassierer werden nochmals dringend ermahnt, die jetzt vorhandenen flüssigen Gelder sofort an die Hauptkasse abzuliefern. Jede Zahlstelle hat darauf zu achten, daß beim Beginn des neuen Jahres, alle Konten beglichen sind. Säume deshalb kein Kassierer dieser Aufforderung nachzukommen.

Wir ersuchen die in den einzelnen Zahlstellen alljährlich vorzunehmenden Vorstandswahlen längstens bis zum 15. Februar 1906 vorzunehmen.

Die Kassierer mögen doch bei Geldeinsendungen darauf achten, daß auf die Rückseite der Postanweisung immer vermerkt wird für was die Zahlung geleistet ist. Es kann kaum schwer sein anzugeben, soviel für Beitrag, soviel für Zeitungsmarken usw.

Laut Beschluß der Ausschussung vom 15. d. M. wurde A. Hättig in Demitz gemäß § 3 Abs. 5 b ausgeschlossen.

Bezüglich der Polychromierung alter Bauwerke hat Violette-Duc die Bemerkung gemacht, daß die Bauten entweder ganz oder gar nicht bemalt waren. Für das Straßburger Münster hat der Redner den Umfang der Polychromierung genau festgestellt. Es zeigte sich, daß die Portale, die Pfeiler an den Fenstern, die Fialen usw., selbst die Wasserspeier, sehr lebhaft bemalt waren, in der frühesten Zeit mit Ockerrot und Ockerrot, später in verschiedenen grellen Farben und unter Verwendung von Gold. Dagegen waren die Mauerflächen nicht bemalt, nur falls durch die Verschleißigkeit des verwendeten Materials die Mauer einen schädlichen Eindruck gemacht hätte, war sie durch einen Lackton zusammengefaßt, der aber dem Stein weder sein Korn, noch seinen Charakter nahm. Als Bindemittel der Farbe diente ein aus Röhre und Kalk bereitetes Präparat. Redner teilt sodann interessante Einzelheiten mit über die mittelalterliche Glasmalerei, die wiederzugeben uns der Raum nicht gestattet. „Glasmalerei“ sei eigentlich ein unrichtiger Ausdruck, da es sich um eine Mosaikarbeit mit fertig gefärbten Gläsern handle, die durch die Bleifassung ihre Kontur erhalten. Die Kirchenböden wurden oft mit Fliesen belegt, in die durch Holzstöcke Ornamente und figurliche Zeichnungen eingepreßt waren. Zuweilen waren diese Fliesen farbig glasiert.

Im Gegensatz zu den Kirchen blieben die bürgerlichen Wohnhäuser noch lange Zeit Holzbauten. Als 1298 ein Brand, der in der Korbungasse anging, circa 300 Häuser in Straßburg zerstörte, regelte man die Breite, um die die oberen Stockwerke die unteren überragen, „überhängen“ durften. Das bet. Maß ist am Südportal des Münsters eingeschlagen. An den Kirchen waren nur die Dachstühle aus Holz. Die Dächer selbst bestanden aus Ziegeln, in der Frühzeit nach dem System Mönch = Nonne ineinandergefügt, das Redner noch auf die römische Tradition zurückführt. Später kamen Flachziegel, oft farbig glasiert, zur Verwendung. Für Kirchen wurden als Dachbeleg ferner oft Metall, Blei oder Kupfer, verwendet. Regenrohre kannte man nicht, nur Wasserspeier. Die Dächer wurden oft farbig gemalt, geätzt oder vergolbet.

Fragt man uns: Was kann der Architekt aus der alten Technik lernen, so müßte man antworten: Alles! In der Technik hat die Neuzeit keine Fortschritte gebracht. Wohl in den Hilfsmitteln. Der moderne Architekt kann durch Anwendung von Maschinen, elektrischen Kranen usw. leichter und billiger erreichen, was die alte Zeit ungezählte Menschenkräfte nötig hatte, er kann die Steine mit der mechanischen Säge zerschneiden lassen und, gestützt auf seine Erfahrung, schadhafte Stellen durch bessere Ersatzmittel

Das Verbandsbuch Nr. 44360, auf Georg Zimmermann ausgestellt, ist verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Korrespondenzen.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Berlin II. Am 10. Dezember fand im Englischen Garten die übliche Monatsversammlung statt. Zunächst wurde über den Antrag des Vorstandes, die Beiträge auf 60 Pfg. zu erhöhen, beraten. Der Vorsitzende gab die Gründe an, die den Vorstand veranlaßt hatten, diesen Antrag zu stellen. Der wichtigste Grund sei der, eine erleichterte, einheitliche Paffenführung zu haben, denn bei der jetzigen könne der Kassierer beim besten Willen nicht allein fertig werden. Die Sache sei nämlich so gedacht: 3 Pfg. sollen der Krankenzuschüsse überwiesen werden und 7 Pfg. dem örtlichen Fonds. Für die 7 Pfg., die dem örtlichen Fonds zugedacht sind, könnten die Zeitungsmarken nebst Porto, sowie Delegiertenmarken bestritten werden. Ferner könnten dann noch ungefähr 10—12 Sammellisten, die wir alljährlich haben, in Fortfall kommen. Denn das Geld, das durch Sammellisten aufgebracht wird, könnte dann auch aus dem Ortsfonds genommen werden, und wäre hiermit einem großen Uebelstande abgeholfen. Die paar reell denkenden Kollegen müßten doch immer alles allein aufbringen. Durch den höheren Beitrag aber hätte dann jeder dazu beigetragen. Selbstverständlich, bei größeren Streiks, die Wochenlang oder gar monatelang dauern, wie der Crimmitschauer Werkstreik oder der Streik in der Berliner Elektrowandstr., wären wir gezwungen, Sammellisten auszugeben. Nach längerer Diskussion, in welcher fast alle Redner für den Vorstandsbeschluss sprachen, wurde derselbe gegen nur drei Stimmen angenommen. Hierauf teilte der Vorsitzende noch mit, daß die 20 Kollegen, welche von uns als Delegierte zur Ortskassenkasse aufgestellt waren, sämtlich gewählt sind. Kollege Klud richtete an dieselben die Aufforderung, sich der politischen Organisation anzuschließen, da selbige von der Dreizehner-Kommission verlangt wird. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bensheim. Am 16. Dezember tagte im Gasthaus zur Linde eine außerordentliche Mitgliederversammlung der ausgesperrten Steinarbeiter der Firma Kreutzer u. Böhlinger in Bensheim mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl einer Preßkommission; 2. Verschiedenes. In die Preßkommission wurden vier Mann einstimmig gewählt, die während der Aussperrung auch die schriftlichen Arbeiten zu erledigen haben. Beim 2. Punkt ermahnte der 1. Vorsitzende die Kollegen, daß sie während des Ausstandes, der uns von der Firma aufgedrungen wurde, fest und treu zusammenhalten sollen, was die Kollegen dann auch mit großem Beifall versprachen.

Erfurt. Am 13. Dezember fand eine kombinierte Versammlung der Steinmehrer und Bildhauer statt, in welcher Genosse P. Gennig einen Vortrag über Klassenkampf und Ethik hielt. Redner erklärte den Anwesenden: Was heißt Ethik? Ethik, sittlich, moralisch; jedoch gegen diese Moral und Sittlichkeit, wie sie die herrschende Klasse, gestützt auf die Kirche, uns predigt, müssen wir Proletarier den Klassenkampf führen. Redner verstand es, durch mehrere Beispiele die Moral und Sittlichkeit der herrschenden Klasse zu beleuchten; denn in der Bibel stehe doch, du sollst Gott, deinem Herrn, allein dienen; bei der herrschenden Klasse aber heißt es, du sollst Gott und dem Mammon dienen; das heißt, du sollst das arbeitende Volk an der Dummheit der Kirche festhalten oder den Arbeiter mit kirchlichem Segen trösten; ob der Arbeiter dabei verhungert mit den Gnadenpfennigen, das läßt die Moral und Sittlichkeit der herrschenden Klasse unbekümmert, denn die herrschende Klasse kann sich ja alles erkaufen, Moral, Sittlichkeit, ja sogar schon den Himmel auf Erden, indem man sich von den Geistlichen mehrere teuere Messen lesen läßt, um einzufahren in den Himmel zu kommen; jedoch die Kirche sagt, du sollst Gott allein dienen; der Reiche hat aber doch auch dem Mammon gedient; mithin kann er doch nicht in den Himmel kommen, trotz seiner vielen teuren Messenleserei. Vor allem muß der Alkoholgenuß eingeschränkt werden, um unsern Geist mehr zu stärken, gerade die Arbeiter-Bibliothek muß mehr benutzt werden, damit wir auch mit der Bildung voranschreiten. Die Arbeiter müßten sich auch den sozialdemokratischen Vereinen anschließen. Referent erntete für seinen lehrreichen Vortrag den reichsten Beifall. In der Diskussion sprach zuerst Kollege Wagner. Er dankte dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen; alsdann ermahnte er die Kollegen, die Worte des Referenten zu beherzigen und führte an, wie notwendig es für unseren mörderischen Beruf sei, endlich anzufangen, uns geistig zu stärken; denn nur zielbewußte Arbeiter können vor dem Unternehmertum Front machen; da müsse aber doch vor allen Dingen der Alkoholgenuß eingeschränkt werden. Weiter müsse sich jeder das Bürgerrecht erwerben, damit wir auch einmal vollgültig zur Wahlurne schreiten können, um endlich auch einen Vertreter in das Graue

Ueber mittelalterliche Technik und moderne Restauration

(Schluß.)

Als Werkzeug wurden in der römischen Periode die vorgezogen, welche die ganze Muskelkraft des Armes bei zweihändiger Verwendung ausnützten, nämlich Zweispitz und Platte. Das heute üblichste Werkzeug des Steinmehrs, das Scharriereisen, kam erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf. Das Schleifen der Außenflächen kommt erst im 16. Jahrhundert vor.

Den Steinmehrer stehen Sprecher oder Parliere vor, welche den Aufriß der Steine auf den Reißboden machten. Erst wenn der fertige Stein vom Meister und Parlier abgenommen ist, darf der Steinmehrer sein Zeichen hineinschlagen. Wehe ihm, wenn er den Stein „verhauen“ hat! Dann wird der schuldige Steinmehrer von seinen Kameraden im Scherz „gebrüht“ und der verhaute Stein „Bernhard“ genannt, in feierlichem Leichenbegängnis begeben. Der „Sünder“ geht dabei als erster Leidtragender hinter dem Stein.

Die gezielten, architektonischen Konstruktionen der Spätgotik machen schon zu Erwins Zeiten übermäßig viel Verankerungen mit Blei und Eisen nötig, die in der Folgezeit, und durch das Abspringen solcher Verankerungen bei Frost, unermesslichen Schaden angerichtet haben. Die Fundamente des Münsters rühren größtenteils noch vom römischen Bau her und sind, wo es nötig war, später verbreitert worden. Beim Bau wurden überall, zum Zwecke späterer Ausbesserungen, Gerüstlöcher offen gelassen. Diese bei Restaurierungen zu vermauern sei ein großer Fehler.

Hatten schon die Steinmehrer große Freiheit, so hatten die Bildhauer noch größere. Sie wetteiferten in einem begehrten Naturalismus, aber schon gegen Anfang des 14. Jahrhunderts beginnt die Manieriertheit, die sich in einem immer unnatürlicheren Ausbeulen der Mäler äußert, so daß man schließlich nicht mehr erkennen kann, was für eine Naturform gemeint ist. Auch die Figuristen erlebten in der älteren Zeit, und speziell auch in Straßburg, eine hohe Blütezeit. Sie schufen Kunstwerke, die man den besten der griechischen Klassischen Periode getroffen an die Seite stellen kann. Sie arbeiteten nach kleinen Tonmodellen (diese durchwegs nach lebenden Modellen angefertigt), die Köpfe sind fast durchwegs Porträts. Von 1240—1300 arbeiteten allein in Straßburg fünf-deutlich unterscheidbare Bildhauerschulen, und man kann sagen, alle leisteten Bedeutendes. Dann erfolgte auch hier ein rascher Niedergang, bis die Renaissance befruchtend einsetzte.

ausfüllen. Aber in allen technischen Dingen muß er sich ganz genau an seine Vorbilder halten. So muß er sich auch die Organisation der mittelalterlichen Bauhütte zum Vorbild nehmen. Alle Arbeiten müssen in Regie ausgeführt werden und vor allem der Unternehmer ausgeschaltet werden. Die eigene Erfahrung muß dem Architekten die beste Lehrmeisterin sein. Seine Hütte muß er sich schrittweise schulen. Wo angängig, muß er das Material an Steinen aus den gleichen Brichen beziehen, wie die alten Meister, wo das nicht möglich ist, wenigstens ähnliches Material verwenden. Surrogate, wie Gußsteine u. dgl. sind auszuschließen, ebenso Gußeisen statt Schmiedeeisen. Dagegen ist es wohl angängig, die Eisenlammern durch die das Bauwerk weniger schädigenden Bronzelammern zu ersetzen. Moderne Techniken sind rundweg auszuschließen.

Neugeschaffenes soll keineswegs den Eindruck der Fälschung machen, daher soll bei allen restaurierten Teilen möglichst das Datum der Erneuerung eingehalten werden. Das künstliche Ansetzen von Patina, Moos usw. sei zu mißbilligen, dagegen ist jedoch nichts einzuwenden, daß z. B. eine erlebte Figur mit einer abwaschbaren Lasurfarbe „alt“ getönt wird, damit sie nicht störend aus ihrer Umgebung herausfällt, bis endlich die Witterung selbst die Tönung vollbracht hat. Das Abstoßen und Abrunden von neuen Kanten ist aber ein Unfug, würdig wohl des Ateliers eines Theatermalers, aber nicht einer mittelalterlichen Bauhütte.

Die Hauptschwierigkeit werde für den Architekten immer in der Schaffung einer Bauhütte liegen, wo eine solche nicht vorhanden sei. Wo sie, wie in Straßburg, direkt an mittelalterliche Traditionen anknüpft, werde das relativ leichter gehen. Ferner braucht es zum Restaurieren genügende Geldmittel. Wenn man schon sage, daß das Bauen Geld koste, so könne man beim Restaurieren ruhig noch einmal Geld hinuntun. Sehr notwendig sei für die Erhaltung der Reineren, abseits von der Geertzstraße liegenden Baudenkmäler die Schaffung zentraler Bauhütten. In den Bauhütten ist Gewicht darauf zu legen, in dem Arbeiter das Verständnis für sein Werk zu wecken und wachzuhalten. Denn wenn es schon im Interesse der Denkmalspflege liegt, den Sinn für die alten Kunstschätze im Volk zu wecken, wieviel mehr sei das nicht bei dem Bauarbeiter notwendig, der selbst damit zu schaffen hat. Redner schließt mit dem Hinweis: „Die Motive, die einst die gewaltigen Bauwerke des Mittelalters so hoch gen Himmel wachsen ließen, sind heute nicht mehr wirksam oder verändert. Aber die Werke selbst, die wir überkommen haben, sind es, die uns heute begeistern, im Sinne der Alten zu erhalten und zu gestalten.“

Haus zu wählen. Nun gab Kollege Koch das Resultat der vom Kartell ausgegebenen Fragebogen bekannt; es waren annähernd 70 Steinmetzen beschäftigt gewesen, eingegangen sind 37 Fragebogen; mithin hatten 50 Prozent keine Fragebogen ausgefüllt. Abonnenten der Tribüne sind 21 Kollegen, gleich 56,7 Prozent, Abonnenten des Allgemeinen Anzeigers 5 Kollegen, gleich 13,5 Prozent, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins 14 Kollegen, gleich 37,8 Prozent. Preussische Staatsangehörigkeit besitzen 19 Kollegen, gleich 51,3 Prozent. (Keine Zeitung lesen 13 Kollegen, gleich 35,1 Prozent.) — Daran knüpfte sich eine lebhafte Debatte, und es wurde scharf kritisiert, daß noch so traurige Verhältnisse bestehen, indem 13 Kollegen keine Zeitung lesen, und nur 14 Kollegen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind. Kollege Wagner dankte den anwesenden Bildhauern für die zahlreiche Teilnahme an dem Vortrag und sprach sich dahin aus, daß wir Steinmetzen in Zukunft mehr Fühlung mit den Bildhauern nehmen wollen, da wir doch die nächsten Berufsverwandten seien, was von den Bildhauern sofort gutgeheißen wurde. Sechs Kollegen traten dem Sozialdemokratischen Verein bei.

Friedrichsdorf. Am 10. Dezember tagte im Gasthaus zum Bahnhofs Hof unsere Monatsversammlung, welche in betreff des Besuchs viel zu wünschen übrig ließ. Von unsern Mitgliedern waren nur die Hälfte anwesend. Statt dem Verbandswesen mehr Interesse entgegenzubringen, schwärmten verschiedene Mitglieder für die Natur und machen während der Versammlung Ausflüge in den Wald. Zuletzt wurde noch das Gebaren des Herrn Boliers Braunwarth dahier gerügt, der seine Arbeiter mit allerhand Schmeicheleien und Kosenamen tituliert. Möge selbiger nur daran denken, daß er vor 10 Jahren selbst noch einer der gefährlichsten Steinarbeiter war, der bei jedem Lohnstage mit dem Bolter sich in der größtmöglichen Art und Weise herumstritt. Für die Zukunft werden solche Ausbrüche und Titulaturen den Arbeitern gegenüber auf andre Art gerügt; da könnte es dem Herrn dann passieren, daß er mal mit den Gesetzen in Konflikt gerät.

Gotha. Am 6. Dezember tagte im Gasthof zum Ritter unsere diesjährige Generalversammlung. Zum ersten Punkt fand die Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Simon Müller, als Kassierer Lorenz Mathes und als Schriftführer Kollege Alois Mühlbauer gewählt. Zum 2. Punkt erstattete der Kartellbelegierte den Bericht über die letzte Kartellversammlung und bedauert, daß wir keine Krankenkassenvertreter haben. Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse findet jetzt statt und wir hätten leicht einen Kollegen in den Vorstand entsenden können. Es ist dies das Verschulden des früheren Delegierten. Er ermahnte zugleich, auf diese wichtige Angelegenheit das Augenmerk ganz besonders zu richten. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß am 2. April 1906 unser zweiter Verbandstag in Nürnberg stattfinden wird. Es soll zur nächsten Versammlung Bericht erstattet werden, um eventl. Anträge zu stellen. Des weiteren wird in einigen Ausführungen auf den Vorwärtskonflikt eingegangen. Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen im Steinarbeiter vollständig einverstanden und verurteilt entschieden die Stellungnahme der Generalkommission zu der Angelegenheit.

Kirchheim. Am 8. Dezember tagte in Kleinrinderfeld im Herrn Scheuermanns Gasthaus unsere Monatsversammlung, die speziell von den Kleinrinderfelder Kollegen schlecht besucht war. Der erste Punkt der Tagesordnung: Agitation, wurde lebhaft debattiert. Einige Kollegen meinten, daß man die noch fernstehenden durch häusliche Agitation zu uns bringen könnte. Es wurde beschlossen, daß wir alle 14 Tage eine Besprechung oder Versammlung abhalten, um dieselben doch einmal zum Bewußtsein zu bringen. Kollege Sauer-Würzburg geistelte in scharfen Worten die Flauheit einiger Kollegen und legte klar, warum die Organisation so notwendig ist. Redner forderte die Kollegen auf, einig zu sein, um Mann für Mann für unsere Interessen zu gewinnen, um einem Gewaltakt, wie z. B. den von Kreuzer und Böhlinger im Oberrwald, die sich nicht gescheut haben, alle ihre Arbeiter auf das Pflaster zu werfen, kampfbähig entgegenzutreten zu können. Ein Kollege kam auf den letzten Streit zu sprechen. Er sagte, daß er einmal Gelegenheit hatte, mit dem Ortspfarrer zu sprechen, welcher sich sehr für den Streit interessierte. Der Kollege mußte gestehen, daß der Streit verloren ging, was der Pfarrer sehr bedauerte und sich dahin äußerte, daß alle Arbeiter die Pflicht hätten, sich zu organisieren und in solchen Fällen standhaft zu sein. Unter Punkt Verschiedenes wurden einige Plakatsangelegenheiten geregelt und das Verhalten eines Kleinmeisters (Franz Keller) gerügt, welcher früher als Steinmetz organisiert war und jetzt als Unternehmer die Arbeiterorganisation verdammt, indem er sich äußert, der Arbeiter brauche keine Organisation. Dieser Herr ist jetzt im Arbeitgeberverband. Zur nächsten Gaukonferenz, welche am 6. und 7. Januar in Würzburg stattfindet, wurden die Kollegen Sautner und Schwarz gewählt.

Köln. In der öffentlichen Marmorarbeiterversammlung, welche am 16. Dezember im Lokale Komped-Köln, Rämmergasse, stattfand, sprach Kollege Wittmann über die Aufgaben und Ziele der modernen Gewerkschaftsbewegung. Für seinen zweistündigen Vortrag erntete er lebhaften Beifall. Der 2. Punkt: Wahl einer Tarifkommission, wurde vorläufig bis zur nächsten kombinierten Versammlung verschoben. Im 3. Punkt wurde eingehend die Werkstätte von Bernhard Viehoff besprochen. Ferner wurde beschlossen, die Versammlungen von Mittwoch auf Donnerstag zu verlegen.

München. Am 10. Dezember tagte im Restaurant Müllerbad unsere Monatsversammlung. Nach Verlesen des Protokolls richtete der Vorsitzende einen Appell an die mäßig besuchte Versammlung, die Erregungenschaften durch die heurige Aussperrung hoch zu halten, damit diese nicht wieder durch die Flauheit der Kollegen verloren gehen. Beim 1. Punkt: Tarifrechnungsstunden, ersucht Kollege Frei, dieselben besser zu beschaffen, im andern Falle er sein Amt als Rechnungslehrer niederlegen müsse. Ein Kollege glaubt, daß das Lokal verlegt werden müsse, um einen besseren Besuch zu erzielen, was jedoch von der Versammlung zurückgewiesen wird. Als 2. Punkt wurde der Durchschnittslohn behandelt, wobei wieder eine große Lässigkeit zutage trat, da von den 26 ausgegebenen Fragebogen erst 5 eingelaufen sind. Es wird ersucht, sich offenerzig auszusperrung, damit man Einsicht hat, ob der Durchschnittslohn richtig eingehalten wird. Die in der Versammlung Anwesenden erklären, daß er auf ihren Werkplätzen eingehalten wird. Beim 4. Punkt gibt Kollege Straubinger bekannt, daß in Regensburg eine Gaukonferenz stattfindet, und ersucht die Versammlung, sich auszusperrung, ob dieselbe mit Delegierten zu beschicken sei. Es sprachen sich mehrere Kollegen für die Beschickung aus, da der Gau München-jetzt über 500 Mitglieder zählt, und über wichtige Fragen entschieden werden muß. Kollege Weng stellt den Antrag, die Konferenz mit zwei Delegierten zu beschicken. Der Antrag wurde gegen eine Stimme angenommen. Als Delegierte wurden die Kollegen Straubinger und Streifeneder gewählt. Beim Punkt Verschiedenes wurde in der Hauptsache über die Unterstützung von zwei Kollegen, welche die Karenzzeit noch nicht durchgemacht haben, sowie über die Weihnachtunterstützung für Zugereiste und Arbeitslose am Orte verhandelt.

Striegau. Am 10. Dezember tagte hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Der 1. Punkt der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Kollegen zur Tariffrage?“ wurde nach dem Antrage des Vorstandes vorläufig dahin erledigt, daß wegen der Kündigung des Tarifs geheime Abstimmung in den Wundenrechten stattfinden soll. Für Kündigung des Tarifs muß eine Vierfünftel-Majorität vorhanden sein. Fast sämtliche Redner waren für die Kündigung, da durch den 1906 in Kraft tretenden Poltarif die Ausgaben für die jetzt schon sehr teuren Lebensmittel noch höhere werden. Zum 2. Punkt: Anträge zur Gaukonferenz und

Delegiertenwahl, erstattete Kollege Kaufmann Bericht, warum sich die Gauleitung veranlaßt fühlte, die Konferenz schon jetzt einzuberufen, und beantragt namens des Vorstandes und der Platzvertreter, zur Konferenz einen Antrag einzubringen, für den Gau II einen besoldeten Gauleiter anzustellen, oder den Gau behufs besserer Agitation in Granit- und Sandsteinarbeiter zu teilen. Der anwesende Gauleiter, Kollege Lohse, wendet sich hierauf aus Sparsamkeitsrücksichten gegen die Anstellung eines besoldeten Gauleiters für Schlesien. Die Versammlung beschloß ferner, die Konferenz zu beauftragen, zur Generalversammlung einen Antrag einzubringen, daß die bestehenden Extrasteuern (Delegierten- und Zeitungsmarkte) abzuschaffen sind. Da nach einer Mitteilung des Zentralvorstandes auch solche Mitglieder diese Beiträge bezahlen müßten, welche z. B. im November oder Dezember in den Verband eintreten, bedeutet dieses in den ländlichen Gegenden bei oft sehr niedrigen Löhnen für die neuereitretenden Kollegen eine Härte, welche schon deshalb der Abänderung dringlich bedarf, als sie uns bei der Mitgliedererwerbung hinderlich ist. Als Delegierte zur Konferenz wurden die Kollegen J. Kaufmann, G. Rieger, W. Waudach, H. Schlausch, S. Waudach und C. Grüttner gewählt. Der 3. Punkt betraf die Neuwahl der Kartelldelegierten, und wurden für das Jahr 1906 die Kollegen G. Engemann, S. Waudach, G. Rieger, P. Speer, S. Fluße und W. Waudach gewählt. Kollege Rieger macht hierauf bekannt, daß die Gelber der Bahnhöfe jetzt in der Spareinrichtung des Konsumvereins Striegau angelegt sind, womit sich die Mitglieder einverstanden erklären. Nachdem sich die Anwesenden zu Ehren des durch Unfall verstorbenen Kollegen Niediger von den Plätzen erhoben, erfolgte Schluß der Versammlung.

Zur Berichtigung des Herrn Strizinger.
In Nr. 48 des Steinarbeiters ließ Herr Strizinger eine Berichtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes aufnehmen, zu der ich folgendes erkläre:

1. Es ist wahr, daß der Pfarrer von Eßelsbach uns rufen ließ und erklärte: Der Kaplan von Bischbrunn teilte mir mit, daß Herr Strizinger von Würzburg in einem Brief schrieb, daß bei Gastwirt Hohe in Eßelsbach eine Steinarbeiterversammlung tage.
2. Es ist wahr, daß der Pfarrer sagte: Geht zu dem andern Verband, den Christlichen.
3. Es ist wahr, daß Herr Strizinger sagte: In Faulbach ufm. sind sie zu spät gekommen, hier in diesem Ort will er, aber der freien Gewerkschaft zuzukommen.
4. Es ist wahr, daß Strizinger zu dem Steinhauer Peter Ruffauer sagte: Er soll ihm nur gleich telegraphieren, wenn Wittenmeier kommt, er wird ihn dann schon zurecht weisen.
Philipp Krebs.

Rundschau.

Ein jesuitischer Anwurf. Die Zentrumspresse hat wieder einmal eine „sozialdemokratische“ Untat, diesmal eine regelrechte Unterschlagung, entdeckt und poßamt sie wie folgt aus:

Das Essener Gewerkschaftskartell hat von dem für die Bergarbeiter gesammelten Gelde große Summen unterschlagen.

Richtig ist, daß zwischen dem Gewerkschaftskartell und den Bergarbeitern ein kleiner Zwist bestand, da sich das Kartell für berechtigt hielt, einen gewissen Teil der Summe auf Konto der Bergleute zurückzubehalten. Die Bergleute erkannten aber diese Form der Abrechnung nicht an und infolgedessen wurde die Angelegenheit zur Befriedigung beider Teile beigelegt, ehe noch die frommen Schnüffler davon erfahren hatten.

Nachstehende Bescheinigung beweist dies:
Wir bestätigen hiermit, daß das Gewerkschaftskartell Essen von dem Bestand der Sammlungen für die Bergarbeiter, der am 2. April 1905 4350.03 Mk. betrug, nach den von uns anerkannten Ausgaben am 12. Oktober den Restbestand mit 2046 Mk. an unsere Hauptkasse abgeliefert hat.

Bodrum, den 1. Dezember 1905.
gez. Paul Horn.
Gewerkschaftskartell Essen.
J. A.: Dimberg.

Ebersbach. Beim Sprengen eines etwa 250 Zentner schweren Syenitblocks in dem der Stadt Zittau gehörenden Hühnerstein Steinbrüche auf dem Ortsteil am Gutberg-Naumbusch lösten sich mehrere Zentner schwere Stücke los, von denen das eine das ungefähr 140 Meter entfernt gelegene Wohngebäude des Herrn Geometer Lippmann stark beschädigte. Der 1½ bis 2 Zentner schwere Stein durchbrach im ersten Stockwerk ein Fenster, zerstörte die Türen, Zwischenwände und den Fußboden und demolierte einige in dem Zimmer befindliche Möbelstücke. Glücklicherweise war in dem Zimmer niemand anwesend. Der entstandene Schaden ist sehr groß.

Goldberg. Die Firma Zeidler u. Wimmel (Berlin), welche bereits große Steinbrüche in Hohenau besitzt, beabsichtigt auch den Vorkast des Steinbergs bei Pilgramsdorf auszubehalten und ist bereits mit dem Besitzer in Verhandlung getreten. Die Firma will dann vom Bruch aus ein Anschlußgleis bis zum Bahnhof Pilgramsdorf legen.

Schmalbach. Montag, den 18. Dezember, löste sich eine Felswand von ca. 5—600 Kubikmeter Stein und verlegte drei Arbeiter schwer. Nur wenige Minuten vor dem Unglücksfall ist der Bruchmeister (im Oberbruch) auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden. Es ist nicht darauf geachtet worden und die Arbeiter mußten ohne weiteres an ihre Arbeit.

Herren und Knechte.

Von John Henry Macah.
Ein Hund ist der, der einen Herren kennt!
Doch wir sind Herren nicht und sind nicht Knechte!
Schamlose Frechheit wagt es noch und nennt
Knecht einen andern, dem die gleichen Rechte
Wie ihm gelegt einst in des Lebens Wiege!
— Ein jeder sehe, ob er gehen kann,
Doch keiner sei so hündisch, daß er biege
Sein Knie in Furcht vor einem andern Mann.
Gleich hoch sei jede Menschenstirn gehoben!
O sie nun arm sei oder schäpereich,
Ich will mein Recht, du magst das deine loben,
Für mich, für dich, für alle ist es gleich.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Nürnberg. Der Steinmetz J. Böhm, geb. am 23. März, 1880, wird dringend ersucht, sein Buch an Unterzeichneten gelangen zu lassen. Wilhelm Böhmlein, Vorsitzender, Alleenstr. 16, II.

Köln II. Zureitende Marmorarbeiter haben sich, bevor um Arbeit angeprochen wird, beim Kassierer Karl Neubrück, Metzgerhof 49, zu melden.

Adressen-Änderungen.

Nürnberg. Vorsitzender: Wilhelm Böhmlein, Alleenstr. 16, II.
Schmalbach. Vorsitzender: Hermann Schlemmer, Biese 19.
Dasselbe wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.
Kimbach (Gau Mannheim, neue Zahlstelle). Vorsitzender: Andreas Schmidt. Kassierer: Alois Holzhammer.
Greiz. Vorsitzender: Otto Wunderlich, Salzweg 2.
Leisnig. Vorsitzender: Heinrich Ringel, Döhrstr. 21. Kassierer: Wilhelm Schwarz, Döhrstr. 21.
Unsen. Kassierer: Heinrich Balke.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 11. bis mit 16. Dezember 1905.
(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertenfeuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gesetzbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbstiften, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Mittweida, B. 168.—, E. 5.—; Kappelrodt, B. 136.52, E. 0.50, Z. 0.50; Lauf a. S., B. 72.—; Mittenberg, B. 47.60; Kögberg, B. 24.—, E. 2.—, D. 3.75, Z. 7.—, H. 2.50, Br. 1.—; Zittau, B. 2.40; Mayen, B. 0.90; Freiburg i. B., B. 128.—, Ins. 2.—; Bensheim, B. 46.50, D. 7.50; Kaiserlautern, B. 140.—; Kleinsaubach, B. 47.04, E. 2.50; Alsenz, B. 96.—, E. 1.—, Z. 3.—; Zweibrücken, B. 4.90, E. 7.—; Alt-Warthau I, Ins. 6.90, F. 1.—; Wunnsiedel, B. 107.52; Stadtprojekten, B. 84.—; Strahlen, B. 240.—, E. 17.—, Z. 16.50, D. 0.75; Magdeburg, B. 120.—; Gasserode, B. 96.—, E. 33.50, Z. 0.50; Langensalza, B. 96.—, D. 2.50; Freising, B. 2.25; Eisleben, B. 2.50; Csanabrück, B. 64.—, E. 3.50, Z. 10.—, St. 0.75; Lübeck, B. 64.—; Leimen, B. 48.—, E. 3.—, Z. 3.50, D. 2.—; Futterale 1.—; Post, B. 560.—, E. 12.—, Z. 50.—, Ins. 1.40; Reudorf II, B. 560.—, Z. 10.—, Ins. 1.—; Mainz, B. 96.—, Br. 2.—, Ins. 3.40; Reichenbach i. O., B. 175.—, D. 12.50, Z. 12.50; Göppingen, B. 56.—, Z. 8.50; Vegesack, B. 14.50; Gailbach, B. 28.—, E. 0.50; Röditz, B. 56.—, E. 14.—; Krefeld, B. 56.—, E. 8.—, D. 3.75, Z. 15.—; Heilbronn, B. 84.—; Berlin II, B. 320.—, D. 25.—, Z. 80.—; Schwert, B. 5.—; Leipzig II, B. 64.—, E. 2.50; Dortmund, B. 18.—; Harbheim, B. 32.—; Erier, B. 64.—; Münster, B. 57.60, D. 0.25; Fiedrichsdorf, B. 84.—; Kirchheim, B. 112.—; Zauer, B. 4.70; Berlin (Vorwärts-Buchhdlg.), Br. 2.—; Bunsau, B. 320.—, Z. 7.50; Freiburg i. B., B. 128.—, Ins. 0.60; Höchst, B. 32.—; Bögned, Ab. 0.60; Budapest, Ins. 0.44.
Ludwig Geiß, Kassierer.

Briefkasten.

Ober-Mörlin, Birt. Ein Buch von Jakob Nährmann hier nicht eingegangen. — **Bensheim, Hobeisberger.** Wird arbeitslos abbestempelt. — **Gotha, Räderl.** Das Inserat ist bezahlt, also keine mehr Ref. — **Berlin I.** Die Höhe des Bortes gibt uns die Postanstalt erst später an. — **Bensheim, Geydenheim.** Kann gewählt werden. — **Karlruhe, W.** Wenn die Veröffentlichung Zweck haben soll, muß auch Deine Wohnung angegeben sein. — **Berlin II.** Findet später Aufnahme.

Anzeigen.

Gaukonferenz des 8. Gaus.

Vorort: Düsseldorf.
Die Gauleitung beruft hiermit auf Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, nach

Krefeld
in das Lokal des Herrn Lemberg, Fischelner Str. 49, die diesjährige Gaukonferenz ein.

Tagesordnung: 1. Bericht der Gauleitung; 2. Organisation und Agitation; 3. Anträge und Stellungnahme zur Generalversammlung; 4. Verschiedenes.
Situationsberichte der einzelnen Zahlstellen sind schriftlich einzureichen. Jeder Ort kann zwei Delegierte entsenden. Die Delegationskosten trägt jeder Ort selbst. Delegierte aus unorganisierten Orten sind freundlichst willkommen.

Im Auftrag der Gauleitung:
J. B.: Heinrich Schmitt, Wielandstr. 52, II.

Hochspeyer.

Sonntag, den 31. Dezember, nachm. 2 Uhr
Steinarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1905; 2. Neuwahl der Ortsverwaltung; 3. Wahl eines Delegierten für die Gaukonferenz in Mannheim.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, zu erscheinen. Etwaige rückständige Beiträge sind zu begleichen, damit die Abrechnung rechtzeitig fertiggestellt werden kann. Die Kollegen von Frankenstein sind hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Birkenrode, den 17. Dezember 1905.
Max Gottlöber.

Ehrenerklärung.

Erkläre hierdurch, daß ich die Beleidigung, die ich in der Steinarbeiter-Versammlung in Weidewitz gegen Herrn Stadler ausgesprochen habe, zurücknehme und vor Weiterverbreitung derselben warne.
Birkenrode, den 17. Dezember 1905.
1.60]

von Biberach a. Rh. wo bist Du? Es sucht Dich Dein Freund G. P. 1900.
Adresse: Ungarländischer Fachverein der Steinmetzen. VII. Buda-
pest, Doobagasse. [0.80

Karl Weber
Abrede: Ungarländischer Fachverein der Steinmetzen. VII. Buda-
pest, Doobagasse. [0.80

Todes-Anzeigen.

Am 9. Dezember starb unser Kollege
Max Albert
im Alter von 26 Jahren an der Verurskranktheit.
Ehre seinem Andenken!
1.20]

Am 11. Dezember verschied nach kurzem schwerem
Krankenlager unser Kollege
Martin Albl
im Alter von 28 Jahren am Typhus.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
1.20]

Die Kollegen der Zahlstelle Sadisch.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.